

„Die Figur des Fremden rückt  
an den Ort und die Stelle des Todes Gottes,  
und für diejenigen, die glauben, ist der Fremde da,  
um ihm Leben zurückzugeben.“

Julia Kristeva<sup>1</sup>

Die jüdisch-christliche Tradition hat fundamental mit der Frage des Anderen und des Fremden zu tun, und zwar auf mehreren Ebenen, das politische Fremdenethos, die Selbsterfahrung, die Gottesbegegnung und den Gottesbegriff betreffend.

Gleichzeitig ist die Figur des Fremden ein Schlüsselthema der gegenwärtigen westlichen Gesellschaften: in ihr bündeln sich Angsterfahrungen ebenso wie Rettungs- und Erlösungssehnsüchte an der Wende zum dritten Jahrtausend.

Die interdisziplinäre und massenmediale Rede vom Fremden wird hier aus religionspädagogischer Perspektive auch als kultureller Schlüsseltext über verdrängte Transzendenzenerfahrungen und verleugnete Gewaltmechanismen der säkularen Spätmoderne entziffert.

Auf diesem Hintergrund entsteht der Entwurf einer philosophisch-theologischen Anthropologie des Fremden, an der die Theorie René Girards wesentlich mitbeteiligt ist.

Dabei zeigt sich, dass die Grundpositionen der Disziplin Religionspädagogik, ihr Korrelationsprinzip und ihre Basiskonzepte vom Subjekt und vom Anderen angesichts der dramatischen gesellschaftspolitischen Probleme der Spätmoderne neu zur Diskussion gestellt werden müssen.

## I. Kairologie I: Reden über das Fremde: Der interdisziplinäre Diskurs

Wie wird die Figur des Fremden zu einer Krisenfigur der (Post-)Moderne ?

‘Der Fremde’ als Kollektivsymbol und öffentliches Reizwort enthüllt und verbirgt in eigenartiger Ambivalenz die Krise normativer Aufklärungskonzepte und die politischen Legitimationsprobleme westlicher Demokratien der Gegenwart. In den dargestellten Ordnungskonzepten (Fremde als Kontrast, Ergänzung, Ursprung von Eigenheit, Differenzenerfahrung) werden kulturtheoretische Diskurse zum Fremden und öffentliche Sprachpraktiken als Schlüsseltexte über Veränderungen der westlichen Kultur analysiert.

## II. Kairologie II: Vom Leben in Fremdheit: Fremdheitserfahrungen von postadoleszenten Studierenden

Identität und Dezentrierung des Ich, Heimat und Exil, Zugehörigkeit und Ausschließung, Alterität und Beziehung, Außenrealität und innere Wirklichkeit - Fremdheitserfahrungen buchstabieren grundlegende Beziehungsverhältnisse in ihren Tiefenstrukturen.

<sup>1</sup> Kristeva, Julia: Fremde sind wir uns selbst. Frankfurt/Main: Suhrkamp 1990 (=edition suhrkamp 1604), S. 49

Texte von Studierenden (der Pädagogischen Akademie des Bundes in Linz, Österreich) über ihre Fremdheitserfahrungen in Ausbildung und privaten/gesellschaftlichen Lebenswelten werden nach einem qualitativen Verfahren, der strukturalen Hermeneutik, analysiert. Dabei zeigt sich ein deutliches Verdrängen, Tabuisieren und Marginalisieren von erfahrener Fremdheit zugunsten pragmatisch orientierter Selbstbeauptung, konfliktvermeidender Anpassungsleistung und Ausgrenzung des Widerständigen. Die befragten Studierenden sind besonders offen für eine bestimmte Form religiöser Kontingenzbewältigung, die erfahrene Fremdheit therapeutisch entschärft, bearbeitet und spirituell beruhigt.

Die Resultate der Textanalysen werden konfrontiert mit den offiziellen religionspädagogischen Curricula an Pädagogischen Akademien in Österreich (Religionspädagogik als Teil der humanwissenschaftlichen Ausbildung aller Pflichtschullehrer). Daraus ergeben sich kritische Anfragen an die Religionspädagogik an österreichischen Akademien: Wird die widerständige und Fremdheitserfahrungen geradezu provozierende Herausforderung der genuin christlichen Lebensdeutung vernachlässigt zugunsten einer unproblematischeren Einordnung der christlichen Tradition in den Markt der allgemein-religiösen 'Befindlichkeiten', der linearen Aufklärungskonzepte der Humanwissenschaften und der pädagogischen Technologien der Gegenwart ?

### III. Krieriologie I: Orte des Fremden in Systematischer Theologie und Humanwissenschaften

Wie hängt die christliche Erlösungsbotschaft fundamental mit der Kategorie des Fremden zusammen ?

Die schöpfungstheologische Konzeption des Geheimnisses bei Karl Rahner wird in eine Beziehung zur dramatischen Erlösungslehre Raymund Schwagers und dessen Rezeption der Theorie René Girards gesetzt. Das stellvertretende Handeln Christi – zuletzt im Kreuz – ist äußerstes Ausgespanntsein: es geht sowohl zu Gott in dessen äußerste Fremdheit als auch zum Menschen in die äußerste Ferne seines Bewusstseins, also in sein Innerstes. Der Ort Gottes und des Menschen wird dabei endgültig neu bestimmt: jenseits der imaginativen Spiegelungssysteme gesellschaftlicher Macht- und Opferpraktiken.

Das hat Konsequenzen für die Geschichte der Humanwissenschaften. Die ideologische Bedingung ihres Entstehens liegt, wie u.a. Foucault gezeigt hat, in der Konzeption eines Subjekts, das antritt, die Welt zu verinnerlichen, die Entfremdung auszulöschen, die Natur zu humanisieren und den Menschen zu naturalisieren. Dieses Aufklärungsprogramm einer linearen Moderne endet heute im humantechnologischen Szientismus, einem geschlossenen säkularen Immanenzraum, in dem die Äquivalenzsysteme menschlicher Begierde 'jeden anderen' in die spätkapitalistische Vergleichsdifferenz zwingen. Dem Verlust des Außen und radikal Fremden entspricht die Vorherrschaft des Imaginären, das keine Grenzen und Gesetze mehr anerkennen kann, an denen es seine eigene Differenz noch realisieren könnte.

## IV. Kriteriologie II: Orte des Fremden in der Religionspädagogik

Müssen nicht religionspädagogische Zentralbegriffe wie Korrelation, Subjekt- und Identitätsbegriff, die Beziehung zum Anderen und die Gemeinschaftsvorstellung völlig neu diskutiert werden ?

Das Korrelationsmodell, optimistische Antwort auf massive Säkularisierungsprozesse seit den 60er Jahren, war DAS Prinzip der Überwindung der Fremdheit zwischen moderner Lebenswelt und christlicher Botschaft. Es steckt nicht nur aus Gründen der Dominanz der Kategorie der 'Passung' in der Krise.

Ebenso ist die selbstverständliche Voraussetzung eines aufgeklärt-autonomen Subjekts im 'mainstream' der Religionspädagogik zu befragen. Evolutive Wachstums- und Entwicklungsmodelle (Kontinuität, Ganzheit, Selbstgewissheit etc.) verstellen den Blick auf die bleibende Dezentriertheit und Fragmentarität des menschlichen Subjekts.

Blendet zudem das religionspädagogisch vertraute DU (Buber) nicht die sperrige Fremdheit des Anderen (Lévinas) aus ?

Das christliche Gemeinschaftsverständnis – nicht-familial, nicht-biologisch, nicht-ökonomisch – unterläuft im Zeichen des Anderen den modernen Dualismus von Kollektivität und Privatheit.

### Konsequenzen

Eine neue theologisch-religionspädagogische Theorie des Fremden muss über die Beschäftigung mit der Thematik des Fremden im Rahmen des interkulturell-interreligiösen Lernens und anderer 'Didaktiken des Fremden' hinausgreifen.

Das verlangt eine Neupositionierung der Religionspädagogik gegenüber Systematischer Theologie und Humanwissenschaften. Dieser fragmentarische Entwurf versucht das theologische Erkenntnisinteresse der RP zu verstärken und das Konvergenzmodell abzulösen durch ein Beziehungsverhältnis dekonstruktiver Divergenz zu den Humanwissenschaften.

### 3. Warum? Beobachtungen und erkenntnistheoretisches Interesse

#### Beobachtungen aus der Perspektive der Praxis

In ländlicher Jugendberbeit und in der Schule bringen sich weibliche und männliche Jugendliche unterschiedlich in die Arbeit ein und werden gerade im religiösen Bereich unterschiedliche Schwerpunkte.

#### Beobachtungen aus der Perspektive der Theorie

Die Frage einer Wechselwirkung von Geschlecht und Reflexivität ist bislang nur weitgehend unerforscht.

<sup>1</sup> Frauen und Kirche 1993, 19.

<sup>2</sup> Vgl. die Ergebnisse in Jurek 2003, Bd. 1, 167-186.